

**Rainer Nicolaysen**

**VORWORT**

aus:

**Die Dinge und ihre Verwandten**

**Zur Entwicklung von Sammlungen**

Abendvortrag des Direktors des Deutschen Literaturarchivs  
Marbach Ulrich Raulff anlässlich der Jahrestagung  
der Gesellschaft für Universitätssammlungen an der  
Universität Hamburg vom 21. bis 23. Juli 2016

(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 24.

Herausgeber: Der Präsident der Universität Hamburg)

S. 7–10

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Carl von Ossietzky

## IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*):

**DOI** 10.15460/HURNF.24.177

**ISBN** 978-3-943423-47-1 (gedruckte Ausgabe)

**ISSN** 0438-4822 (gedruckte Ausgabe)

Gestaltung: Verena Schöttmer, UHH Abt. 2

Produktion der gedruckten Ausgabe:

Hansadruck, Kiel

© 2017 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland  
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

# INHALT

- 7 VORWORT
- 11 GRUSSWORT  
des Präsidenten der Universität Hamburg  
Dieter Lenzen
- 15 BEGRÜSSUNG  
durch die Sammlungsbeauftragte der  
Universität Hamburg  
Antje Zare
- 19 TAGUNGSPROGRAMM
- 23 EINFÜHRUNG IN DEN ABENDVORTRAG  
Jochen Brüning
- 25 VORTRAG  
Ulrich Raulff:  
Die Dinge und ihre Verwandten.  
Zur Entwicklung von Sammlungen
- 81 REDNERINNEN UND REDNER
- 83 GESAMTVERZEICHNIS DER BISHERIGEN HAMBURGER  
UNIVERSITÄTSREDEN, NEUE FOLGE



## VORWORT

Vom 21. bis 23. Juli 2016 fand an der Universität Hamburg die Jahrestagung der Gesellschaft für Universitätssammlungen statt. Unter dem Titel „Objektkulturen der Universität heute und morgen“ diskutierten etwa 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz über Gegenwart und Zukunft universitärer Sammlungen und den Umgang mit Objekten in Forschung, Lehre und Vermittlung.

Erst in den letzten Jahren ist der Bereich wissenschaftlicher Sammlungen stärker in den Fokus interdisziplinären, gesamtuniversitären und breiteren öffentlichen Interesses gerückt worden. Vor allem die „Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen“, die der Wissenschaftsrat im Januar 2011 veröffentlichte, haben einen Schub an Aufmerksamkeit verursacht und im Mai 2012 auch die Einrichtung einer Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland nach sich gezogen, die am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt ist und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird.

Ebenfalls im Jahre 2012 wurde die Gesellschaft für Universitätssammlungen e.V. mit dem Ziel gegründet, eine überregionale Interessenvertretung der Universitätssammlungen in Deutschland zu etablieren. Sie setzt sich dafür ein, die Universitäts-

sammlungen als bedeutende dezentrale Ressourcen für Forschung, Lehre und allgemeine Bildung bekannt zu machen, zu pflegen und zu nutzen, notwendige Fördermaßnahmen gegenüber der universitären, politischen und allgemeinen Öffentlichkeit zu vertreten sowie sammlungs-basierte Forschungsprojekte zu initiieren oder selbst durchzuführen.

An der Universität Hamburg hatten Sammlungsverantwortliche, gleichfalls angeregt durch die Empfehlungen des Wissenschaftsrats, bereits am 29. Juni 2011 einen bald bemerkenswert aktiven „Arbeitskreis Sammlungen“ gegründet, in dem inzwischen die etwa 40 wissenschaftlichen Sammlungen der Universität vertreten sind. Deren zunächst vorrangiges Ziel, die Universität möge eine Zentralstelle für die Belange aller hiesigen Sammlungen einrichten, wurde bereits zwei Jahre später erreicht – an keiner anderen deutschen Universität verlief die Entwicklung derart rasch. Dieser Umstand ebenso wie die Besonderheiten der Hamburger Sammlungen selbst, deren Geschichte meist bis weit vor die Universitätsgründung im Jahre 1919 zurückreicht, mögen die Universität Hamburg als Austragungsort für die Jahresversammlung der Gesellschaft für Universitätssammlungen prädestiniert haben. Über Verlauf und Ertrag der aspektreichen Tagung, deren Beiträge sich etwa mit brisanten Fragen der Provenienzforschung und den Herausforderungen zunehmender Digitalisierung auseinandersetzten, informiert inzwischen ein ausführlicher Bericht von Oliver Zauzig (H-Soz-Kult, 21.10.2016, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6759](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6759)).

Dieser Band der Hamburger Universitätsreden dokumentiert zunächst den Rahmen der Jahrestagung: das Grußwort des Präsidenten der Universität Hamburg Dieter Lenzen, die Begrüßung durch die Sammlungsbeauftragte Antje Zare sowie das Tagungsprogramm mit seinem dichten Ablauf an Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Sammlungsbesichtigungen, Workshops und Präsentationen.

Höhepunkt der Tagung war Ulrich Raulffs Abendvortrag am 22. Juli 2016, dessen Abdruck den Kern dieser Veröffentlichung bildet. Eingeführt von Jochen Brüning, Berlin, dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Universitätssammlungen, sprach Ulrich Raulff als Direktor des Deutschen Literaturarchivs Marbach über „Die Dinge und ihre Verwandten“. In seinem Text demonstriert er, wie ein Gegenstand ohne Kontext sogleich seine Bedeutung verliert, wie sehr Dinge also von ihren „Verwandten“, d.h. von der Zugehörigkeit zu einer „Familie“ abhängen – und in welcher Weise die Literatur als sekundäres System der Bedeutungserzeugung auf den Plan zu treten vermag, etwa wenn eine Anekdote aus der Literaturgeschichte einer Blechgabel Franz Kafkas Bedeutung verleiht und somit den dinglichen Familienzusammenhang zu ersetzen weiß.

Seine eindrücklichen Reflexionen über die Dinge und ihre Sammlung beendet Ulrich Raulff mit einem Appell an die Vertreterinnen und Vertreter der wissenschaftlichen Sammlungen, selbst Forschung zu betreiben, und zwar in den eigenen Beständen. Archive, Museen und Sammlungen dürften nicht darauf

warten, dass die Forschung zu ihnen komme, sie sollten sich auch nicht auf die klassische „Forschung in der Erschließung“ beschränken, sondern selbst Forschungsvorhaben initiieren und durchführen, denn nur durch eigenes Verständnis der Forschung lasse sich auch eine sinnvolle Sammlungspolitik entwickeln, die Gegenwart und Zukunft wirklich erreiche.

Dem Abdruck des Redetextes folgen die 30 Farbaufnahmen besonderer Objekte, die Ulrich Raulff während seines Vortrags im Lichthof der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg präsentiert hat. Durch den umfangreichen, farbigen Abbildungsteil unterscheidet sich dieser Band der Hamburger Universitätsreden von den vorherigen Bänden. Dank Ulrich Raulff und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach vermittelt er sowohl ein intellektuelles Lese- als auch visuell ein ganz besonderes Wahrnehmungserlebnis.

Hamburg, im Juli 2017

Rainer Nicolaysen

# GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN DER UNIVERSITÄT HAMBURG

DIETER LENZEN

„Sammler sind glückliche Menschen.“ – Dieses Zitat wird Goethe zugeschrieben, obwohl er es in keiner seiner Schriften verwendet hat. Ich hoffe dennoch, es stimmt, und ich spreche zu lauter glücklichen Menschen.

Gilt diese Aussage, dass Sammlungen Glück bedeuten, auch für Universitäten? Ich meine: Ja! Sammlungen sind für Universitäten ein Glücksfall, im wahrsten Sinne des Wortes ein Schatz.

Weniger poetisch hat es der Wissenschaftsrat 2011 in seinem Gutachten zu Wissenschaftlichen Sammlungen formuliert: „Wissenschaftliche Sammlungen sind eine wesentliche Infrastruktur für die Forschung.“ Dieses gilt dabei in doppeltem Sinne: Zum einen findet sammlungsbezogene Forschung als Forschung *mit* Sammlungen statt, zum anderen gibt es sammlungsbezogene Forschung als Forschung *über* Sammlungen. Viele Fragen, die im Zusammenhang mit dieser doppelten Bedeutung von Sammlungen stehen, werden Sie im Rahmen Ihrer Tagung diskutieren:

- Wie hat sich der Umgang mit Universitätssammlungen in den vergangenen Jahren gewandelt?

- Welche Kultur des Umgangs mit Sammlungen besteht und ist erforderlich, etwa bei Objekten, auf denen ein brisantes kulturelles Erbe lastet?
- Wie verändert sich der Umgang der Wissenschaft mit Objekten in einer digitalen Welt? Wie verändern sich dadurch die gesellschaftlichen Aufgaben von Sammlungen?

Neben der Annäherung an diese Fragen sollen Sie zugleich einen Eindruck von der Situation der Sammlungen an der Universität Hamburg erhalten. 2013 wurde die Zentralstelle für Wissenschaftliche Sammlungen gegründet, und mit Frau Dr. Zare hat die Universität eine Sammlungsbeauftragte, wie es den Empfehlungen des Wissenschaftsrats von 2011 entspricht.

Die Universität Hamburg verfügt über eine Vielzahl hochkarätiger Sammlungen mit insgesamt mehr als 20 Millionen Objekten. Auf vier Parallelrundgängen werden Sie nachher Ausschnitte dieser Vielfalt zu sehen bekommen. Dazu gehören die Sammlungen des Centrums für Naturkunde, die Sammlungen der Geisteswissenschaften, das Medizinhistorische Museum am Universitätsklinikum Eppendorf und der Botanische Garten der Universität Hamburg (Loki-Schmidt-Garten).

Dass Sie diese Sammlungen sehen, ist gut. Denn das Ziel des Sammelns kann nicht bloß in einem Ablegen, Abheften oder verfallssicheren Wegschließen für die Forschung bestehen. Vielmehr müssen die Objekte mit modernen Präsentations-

techniken und auf der Grundlage theoretischer und museumsdidaktischer Konzepte der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Für eine Universität zahlt sich dies aus, denn sie strahlt durch die Präsentation hinein in die Stadt und wird sichtbar. Ich begrüße Sie noch einmal recht herzlich und wünsche Ihnen anregende und produktive Diskussionen in den kommenden drei Tagen.